Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 70 (1983)
Heft: 6: Urbane Aussenräume

Artikel: Der Kulturpark
Autor: Burckhardt, Lucius
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-53493

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lucius Burckhardt

Der Kulturpark

Internationaler Wettbewerb «Parc de la Villette», zweite Stufe

Das «Centre Pompidou der Fleischversorgung» im Parc de la Villette hat nie seinen Verwendungszweck als Schlachthof erfüllt. Hingegen ist es als Erbe und Bauruine zum politischen Symbol der Regierung Giscard d'Estaings geworden. Der neuen Regierung fiel als Symbol der Wende ein «Kulturpark» ein, der um die Bauruine entstehen soll. Sie veranstaltete einen internationalen Wettbewerb, an dem sich 472 Architekten, Landschaftsarchitekten und Gartenkünstler beteiligten. Die Projekte widerspiegeln aktuelle Positionen zur Gestaltung eines quartierbezogenen Freiraums, insbesondere die Gegensätze einer Architektur und Landschaftsarchitektur des «Negativ-Raums».

Concours international «Parc de la Villette», deuxième étape

Le «Centre Pompidou de l'approvisionnement en viandes» au Parc de la Villette n'a jamais répondu au but qui lui était destiné. Par contre, objet-témoin d'une époque et héritage culturel, il est devenu un symbole politique pour le gouvernement de Giscard d'Estaing. Pour marquer le changement politique, le nouveau gouvernement a conçu autour de ce vestige un «parc de la culture». Il organisa un concours international auquel prirent part 472 architectes, architectes-paysagistes et jardiniers paysagistes. Les projets reflètent les positions actuelles concernant l'aménagement de l'espace libre pour l'ensemble d'un quartier, et en particulier, la confrontation d'une architecture et de l'aménagement en paysage d'un «espace négatif».

International Competition for «Parc de la Villette, second stage

The «Centre Pompidou for meat products» in the Parc de la Villette has never fulfilled its intended function as a slaughterhouse. On the other hand, it has become, as an inheritance and architectural ruin, the political symbol of the government of Giscard d'Estaing. The new government has had the idea of a «cultural park» to symbolize a major social change, which is to be created around the ruin. It organized an international competition, in which 472 architects, landscape architects and garden designers participated. The projects reflect current approaches to the design of an open space related to a given neighbourhood, especially the opposition between architecture and the design of «negative space».

Internationaler Wettbewerb «Parc de la Villette», zweite Stufe. Nach der durch die französischen Stimmbürger herbeigeführten Wende ergriff die neue Regierung unter Mitterrand verschiedene Initiativen, die sie von ihren post-gaullistischen Vorgängerinnen abheben sollten. Dazu gehören Interventionen in den Arbeiterquartieren von Paris wie hier im 19. Arrondissement, wo die Ära Pompidou katastrophale Bauruinen hinterlassen hatte. An der Stelle, wo der Kanal von St-Denis und der Kanal der Ourcq ineinander übergehen, hatte Pompidou seinen neuen, milliardenverschlingenden Schlachthof erbauen lassen. Dieses Centre Pompidou der Fleischversorgung, das so viele französische Steuerfranken in die Taschen der regierungsnahen Konstrukteure und Betoneure gejagt hatte, konnte aus politischen Gründen nicht mehr abgebrochen werden, selbst als es sich herausgestellt hatte, dass der riesige Kubus niemals seine Bestimmung als Schlachthof werde erfüllen können. – Mit der Umwandlung der Bauruine in ein künftiges Museum der Technik und der Wissenschaften, denn das war es, was den Beratern von Giscard d'Estaing schliesslich als Verwendungszweck einfiel, ist nunmehr Architekt Feinsilber beauftragt. Diese Bauarbeiten sind im Gange.

Die Regierung Mitterrand also schrieb einen grossen, internationalen Wettbewerb für Architekten und Landschaftsplaner aus, welcher die den Schlachthof umgebenden Restflächen, zuzüglich einiger mit der Schlachterei und dem Viehhandel verbundener Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, insbesondere einer gusseisernen Markthalle, in einen «Kulturpark» verwandeln sollte. Dieser Kulturpark soll dem Quartier dienen. Neben dem Museum der Technik und der Wissenschaften soll er kulturelle Einrichtungen enthalten, insbesondere eine noch zu konzipierende nationale Musikschule. So riesig das von Verkehrssträngen und Wasserstrassen eingegrenzte Gelände auch sein mag, so überladen war sein Programm.

Dennoch war der Wettbewerb vorwiegend auf die Landschaftsplanung oder, konventioneller gesagt, die Gartengestalter ausgerichtet. Der Präsident, ausdrücklich als oberster Auftraggeber genannt, wollte wissen, wie der Park für das 21. Jahrhundert wohl aussehe – nicht ohne die in Frankreich üblichen Augenaufschläge zu entsprechenden Schöpfungen der Monarchie. Jeder, der mit der Entwicklung der gegenwärtigen Gartenkunst einigermassen vertraut ist, horchte auf und überlegte sich, wie es wohl zu schaffen wäre, von der konventionellen Gärtnerei, um nicht zu sagen: Landverschwendung, wie man sie an Bundes- und Landesgartenausstellungen des In- und Auslandes vorgesetzt erhält, wegzukommen. Einige schüchterne Ansätze, die Routine des Horrors aufzubrechen und wieder in menschlicher, künstlerischer Weise zu gärtnern, gibt es ja bereits:

- es gibt Versuche, ökologisch zu gärtnern oder wenigstens mit der Gartenkunst ein Bild ökologischer Verhältnisse zu vermitteln;
- ebenso gibt es Versuche, vom geplanten und endgültigen Garten wegzukommen und statt dessen den Prozess des Gärtnerns vorzuführen, sei es durch die zuständigen Gärtner oder durch Partizipation aus dem Publikum;
- und schliesslich gibt es Gärtner, welche neue Erkenntnisse der Kunst, oder Künstler, welche sich Kenntnisse der Gartenkunst zunutze gemacht haben, um durch landschaftliche Gestaltungen beim Betrachter Assoziationen abzurufen, die ihm eine Interpretation des gestalteten Ortes erlauben.

Vielleicht lag es an den hohen technischen Anforderungen, welche an

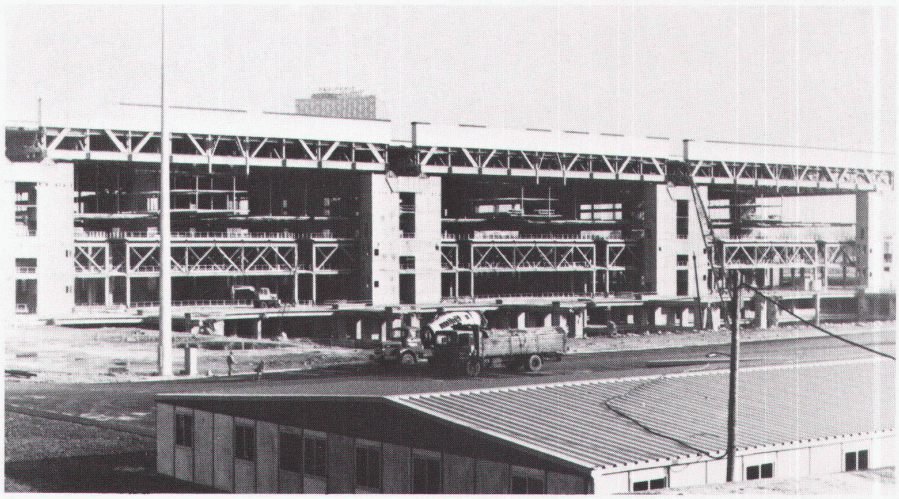
die einzureichenden Entwürfe gestellt wurden, dass diese genannten Richtungen in den insgesamt 472 eingereichten Arbeiten nicht oder nur in Ansätzen aus zweiter Hand zu finden waren. Die Experimentatoren neuer Gartenformen in den drei Richtungen, wie wir sie eben aufgezählt haben, waren – mit der einen Ausnahme: Bernard Lassus – unter den Teilnehmern des Wettbewerbes jedenfalls nicht zu finden, als die Anonymität aufgehoben war. Wenn man die eingereichten 472 Entwürfe einmal ganz grob in zwei Lager scheidet, waren es einerseits solche, bei welchen eine nach gärtnerischen Gesichtspunkten gestaltete Landschaft sekundär mit Architekturen ausgestattet worden war, die utopistische Symbole und Freizeiträume der sechziger Jahre verwendeten, und andererseits solche, bei welchen Architektur der 1980er Jahre mit einem Park umgeben wurde. In genau die gleichen zwei Parteien, nämlich in Landschaftsarchitekten und in Architekten, teilte sich auch das Preisgericht – ein Preisgericht von internationaler Zusammensetzung, dem unter anderem von Landschafterseite der brasilianische Gärtner Burle-Marx, von Architektenseite Vittorio Gregotti und Renzo Piano angehörten. Von Anfang an also entstand eine Polarisierung, die auch von den dazu berufenen Künstlern Gottfried Honegger, Mathias Göritz und dem Komponisten Luigi Nono nicht überbrückt wurde. Favorisiert waren deshalb zwei Projekte, nämlich von seiten der Architekten der Entwurf von Rem Koolhaas und von seiten der Landschafter jener des Franzosen G. Vexlard.

Für die Landschafter war das Projekt Koolhaas ein Antiprojekt. Koolhaas hatte das ausgedehnte Bau- und Parkprogramm der Ausschreibung auf sechs parallelen Streifen ausgebreitet, die den Park in west-östlicher Richtung durchqueren; der Betrachter konnte so auf longitudinale und transversale Entdeckungsreisen gehen und je nachdem Thematik unterschiedlich erleben. Dass neben ato-

Fortsetzung Seite 45

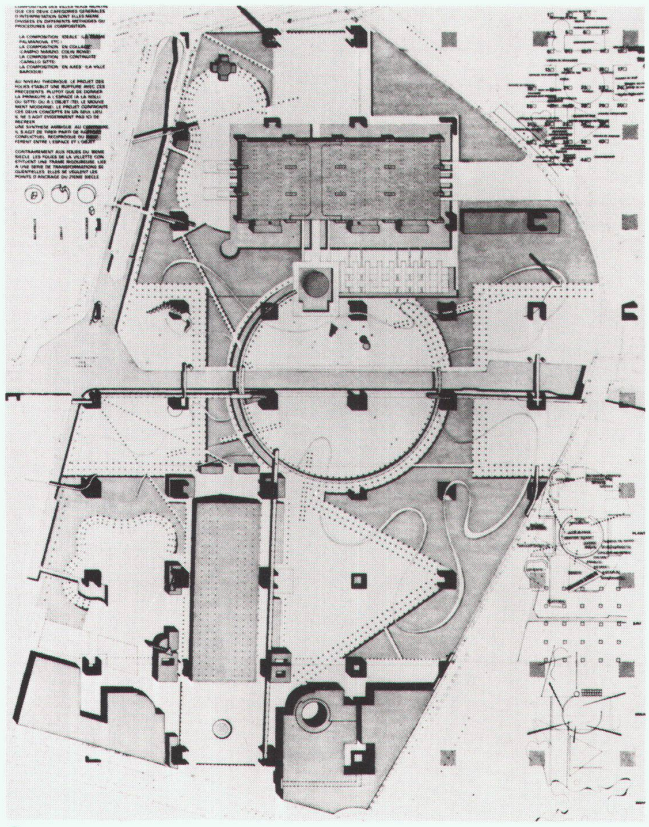
❶

❷

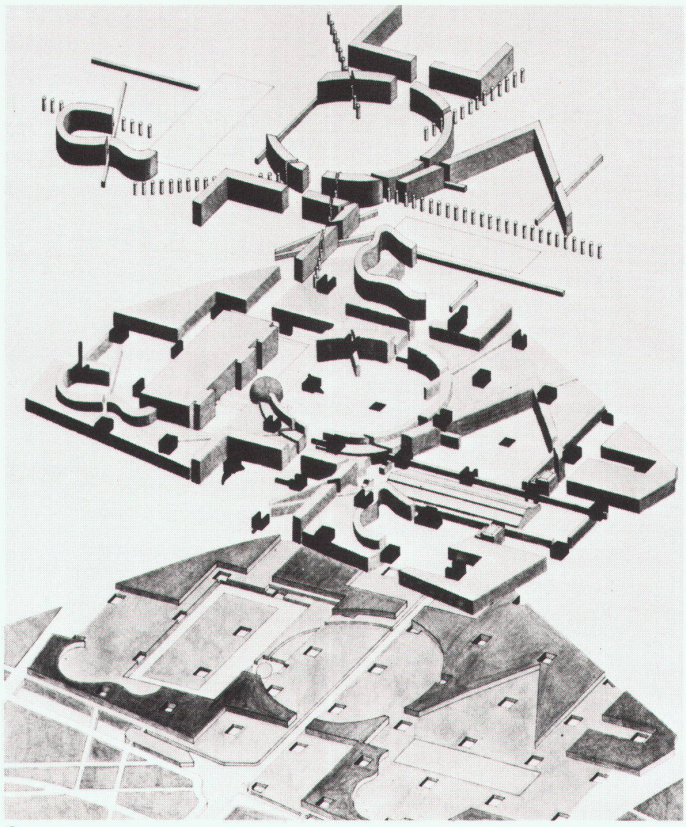


❸

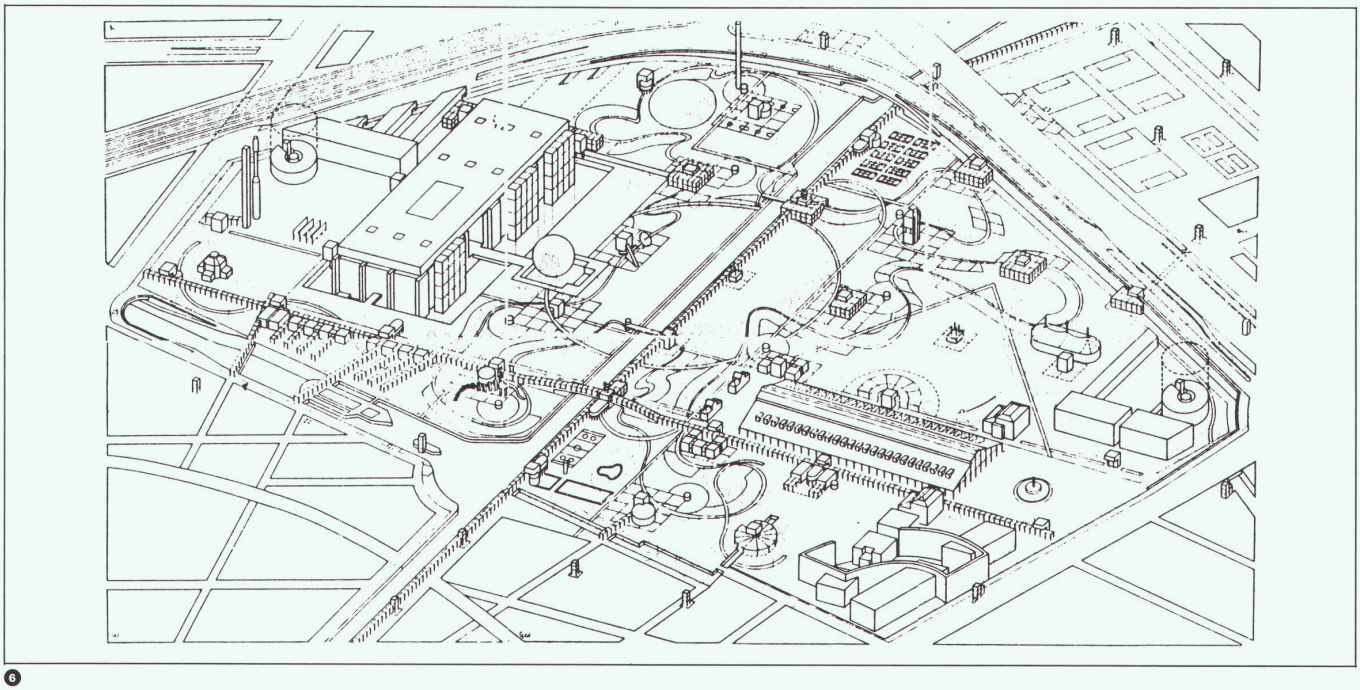
❶❷❸
Die alte und neue Fleischhalle im Parc de Villette / L'ancienne et la nouvelle halle des viandes / The old and new slaughterhouse



4



5



6

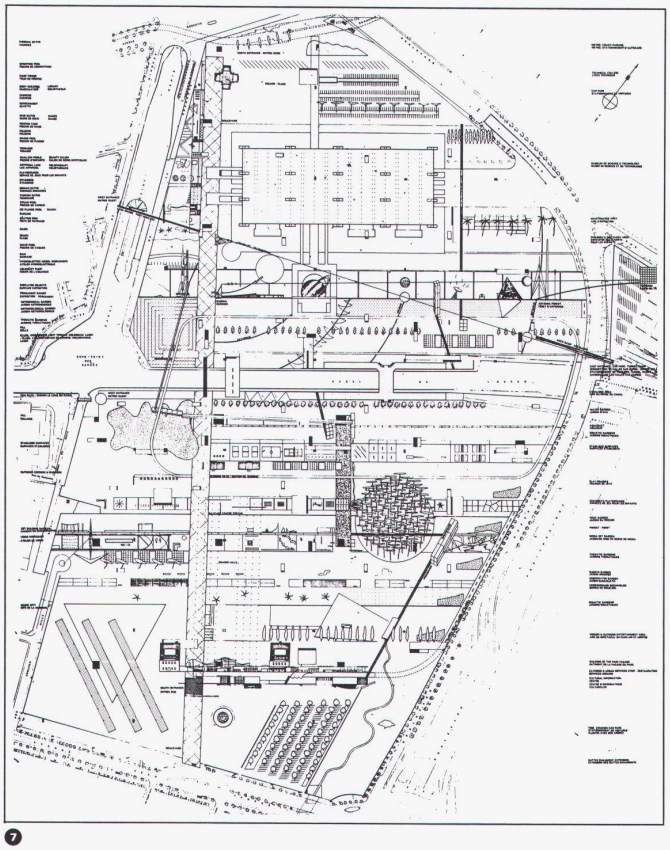
4–6
Bernard Tschumi
Follies sind phantasievolle Gartenbauten des 18. Jahrhunderts – Bernard Tschumi verwendet das Motiv, um damit formale architektonische Experimente vorzuführen. Er verteilt die Follies nach einem starren Raster über das Parkgebiet, so dass ihre jeweilige Lage, zusammen mit Elementen, die schon auf dem Gelände vorhanden sind, zu einer Reihe von Zufällen führt. Im übrigen aber schlägt Tschumi eine Gartengestalt vor, welche monumentalen Elementen des französischen Gartens entspricht; er arbeitet mit starken Bosquetten als Kulissen und Umschliessungen geometrisch geformter Plätze oder Freiflächen. Tschumi schlägt überdies vor, die Follies mit ihren charakteristischen Rasterabständen über den Park hinaus in die Stadtquartiere zu stellen, so dass sich der Park dem Fussgänger schon in einigem Abstand ankündigt, insbesondere längs des Kanals der Ourcq, der von der Place Stalingrad (mit Ledoux' «Folie») nach La Villette führt.

Mitarbeiter: Luca Maraini und Luca Pagnamenta

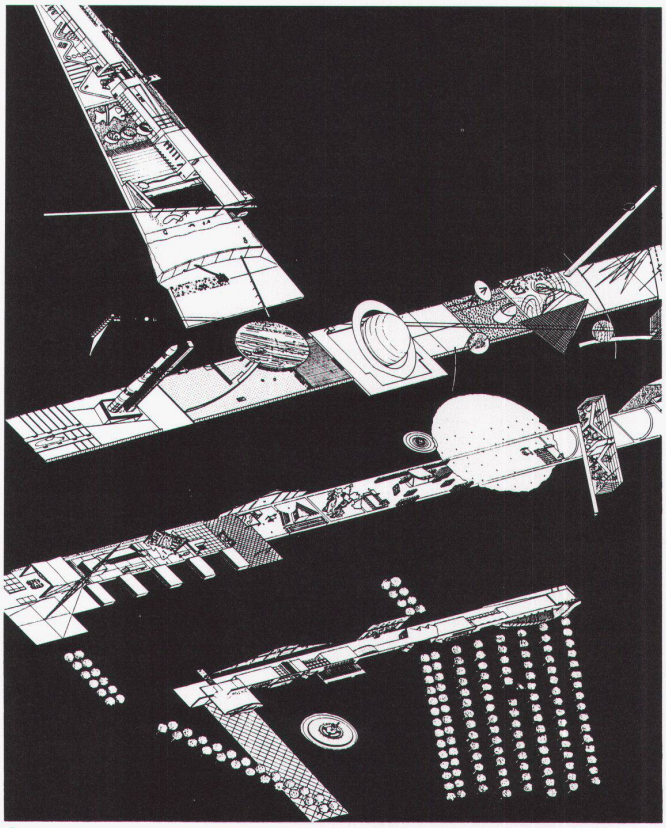
4
Gesamtsituation / Situation d'ensemble / General site

5
Flächen-, Gebäude- und Aussenraumsequenzen / Séquences des surfaces, des bâtiments et de l'espace extérieur / Successions of areas, buildings and external spaces

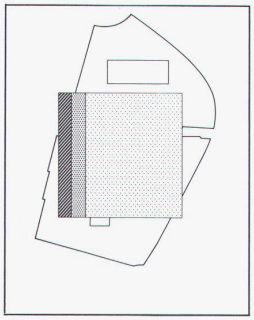
6
Axonometrie / Axonométrie / Axonometry



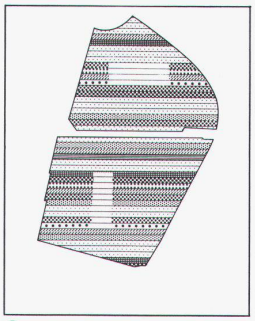
7



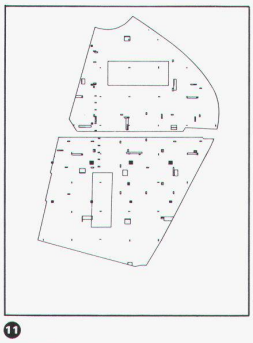
8



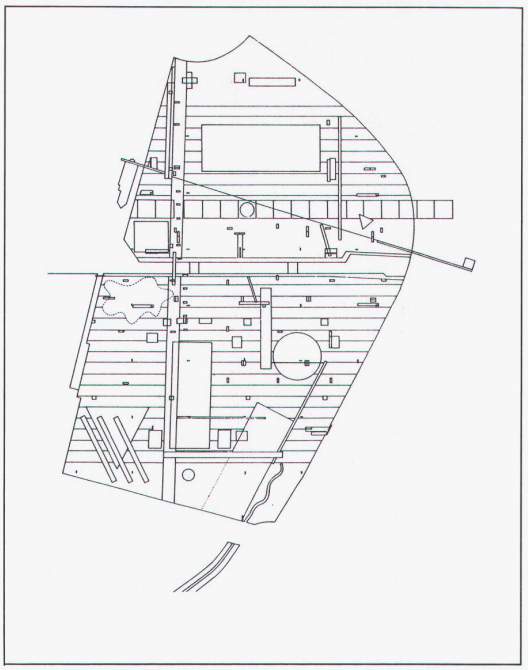
9



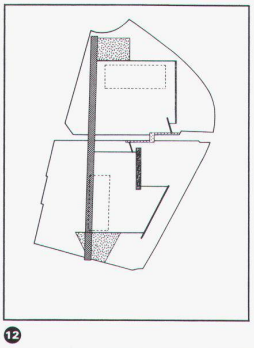
10



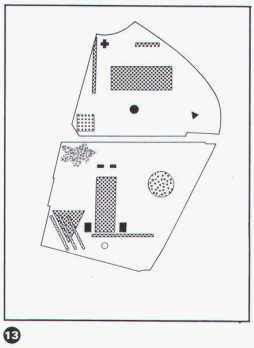
11



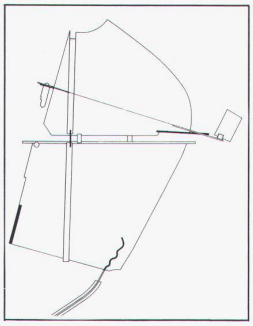
15



12



13



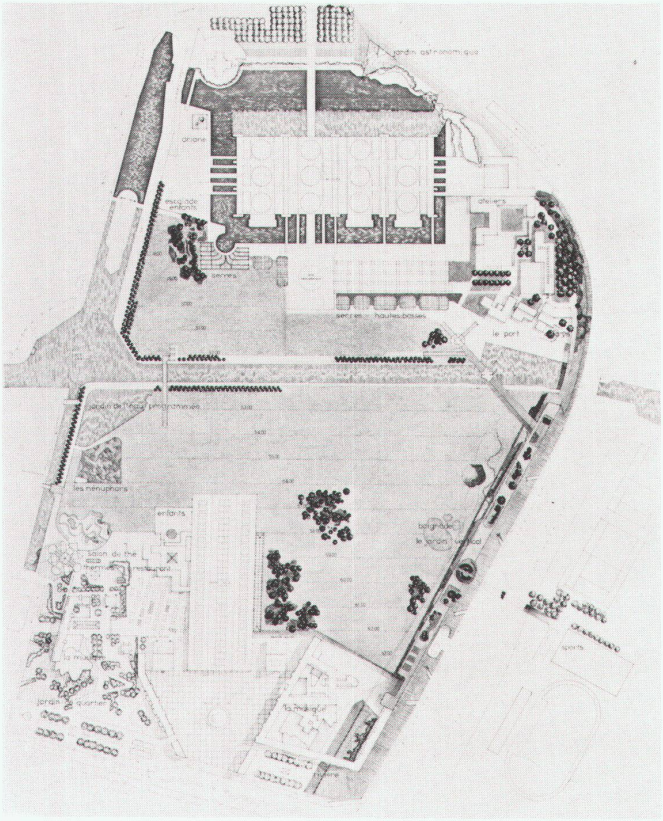
14

7–15
Rem Koolhaas
Das umfangreiche Programm der Ausschreibung, das Elemente technischer und naturwissenschaftlicher Austellungen, einen «astronomischen Park» und dergleichen, einschliesst, wird auf von Ost nach West verlaufenden horizontalen Bändern aufgereiht. Diese Bänder können in sich thematisch sein; überdies weisen sie, gemäss einem bestimmten Abstandrhythmus, vergnüglichere Infrastrukturen wie Restaurants und Kioske auf. Eine Schwebebahn sorgt dafür, dass der Besucher rasch einen Überblick gewinnen kann. Durchgänge quer zum Bandraster vermitteln überraschende Kontraste. In seiner Weiterbearbeitung hat Rem Koolhaas die Naturfeindlichkeit der Anlage etwas gemildert; zwischen die Bänder führt er bandartige Baumkulissen ein, welche, wie um die Künstlichkeit zu betonen, in auffallenden Rabatten stehen. Viele Betrachter nahmen diesen Entwurf begeistert auf und glaubten, darin den Park des 21. Jahrhunderts zu sehen; andere aber hielten ihn mindestens in seiner ersten, härteren Fassung, für ein polemisches «Antiprojekt».

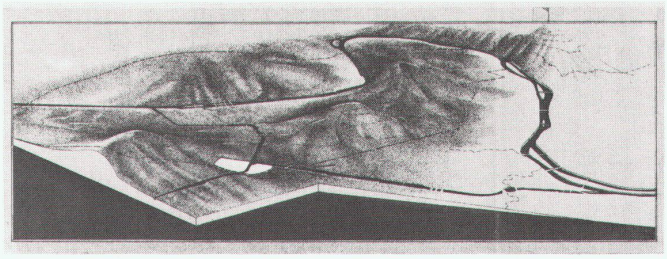
7
Gesamtsituation / Situation d'ensemble / General site

8
Sequenzen der technischen und naturwissenschaftlichen Ausstellung / Séquences de l'exposition technique et scientifique / Sequences in the scientific exhibition

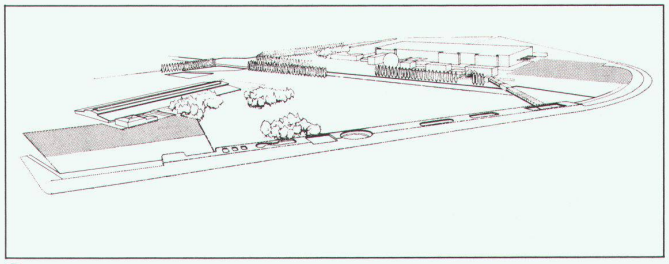
9–15
Diagramme der gedeckten, offenen Flächen, der «installations atomisés», der Promenaden, der Hauptnutzungen, der städtebaulichen Elemente und ihre Überlagerung / Eléments du projet et la superpoition / Elements of project and the overlapping



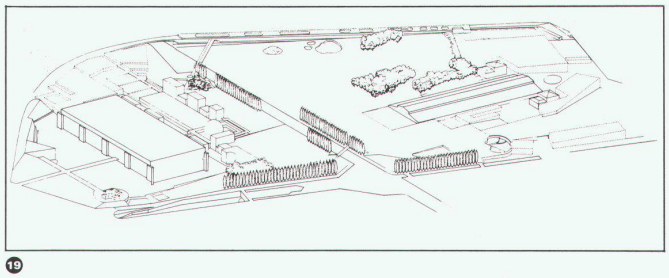
16



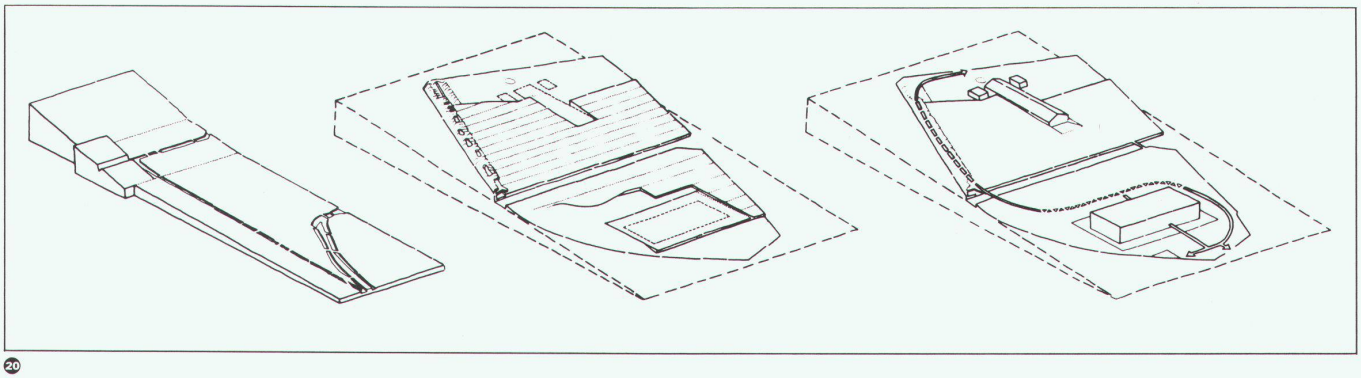
17



18



19



20

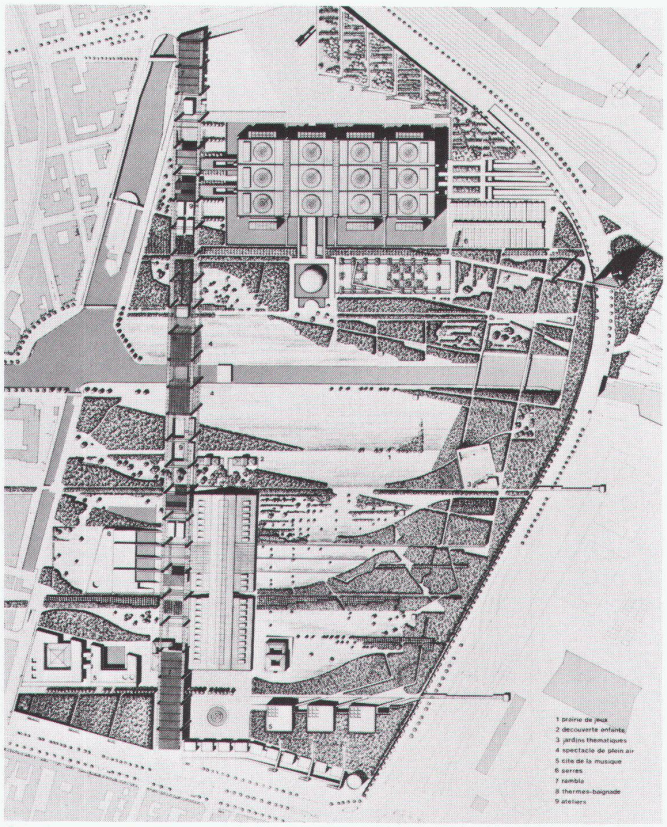
16–20
Bernard Lassus
Hinter diesem Projekt verbarg sich eine der profiliertesten Persönlichkeiten einer zeitgenössischen Diskussion über den Begriff «Landschaft». Die programmatischen Schriften von Bernard Lassus proklamieren den «Cas particulier», den für jeden Ort besonders zu erspürenden und notwendigen Park, also eine Abkehr von allen gärtnerischen Clichés, die überall anwendbar sind. Der spezielle Fall nun für La Villette ist, gemäss Lassus, die Wiederherstellung der geologischen Situation, nämlich der Steigung zwischen der Niederterrasse der Ourcq und der Hochterrasse – diese Geländeformation war dem Schlachthof und dem Viehmarkt zum Opfer gefallen. Die so entstehende Neigung nach Westen, die auch Vorteile für die Besonnung und den Schallschutz hat, wird mit einer sehr einfachen «Hirtenlandschaft» überzogen, einer Wiese, die zum Lagern einlädt. Der Park erscheint schön und langweilig, deshalb weist er noch eine emotionale Attraktion auf: in der durch Aufschüttung gewonnenen Höhe entsteht ein vertikaler Park, der poetische und schaurige Assoziationen zu erwekken vermag.

16
Gesamtsituation / Situation d'ensemble / General site

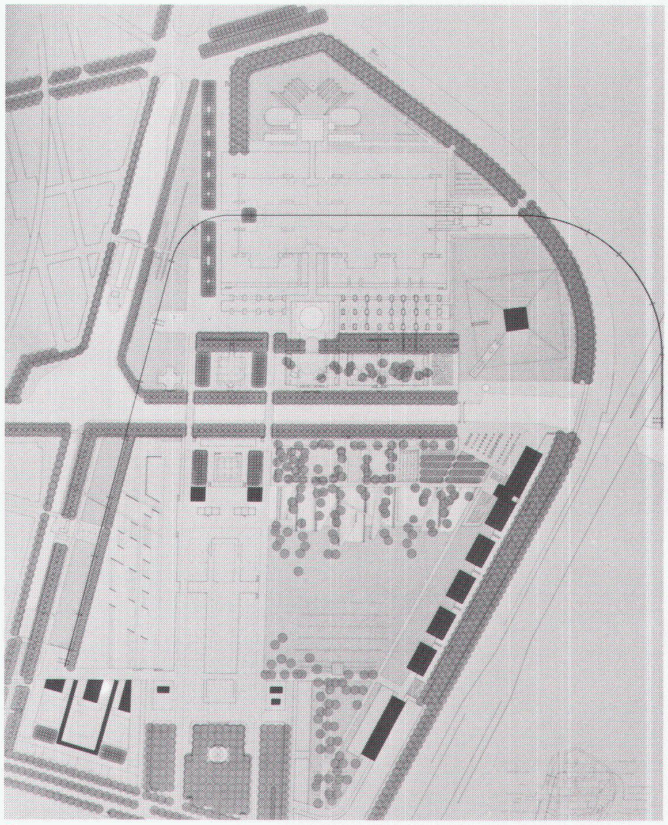
17
«La vallée de la Seine»

18 19
Axonometrie / Axonométrie / Axonometry

20
Der «vertikale Garten» und die Promenaden / Le «jardin vertical» et les promenades / The vertical garden and the promenades



21



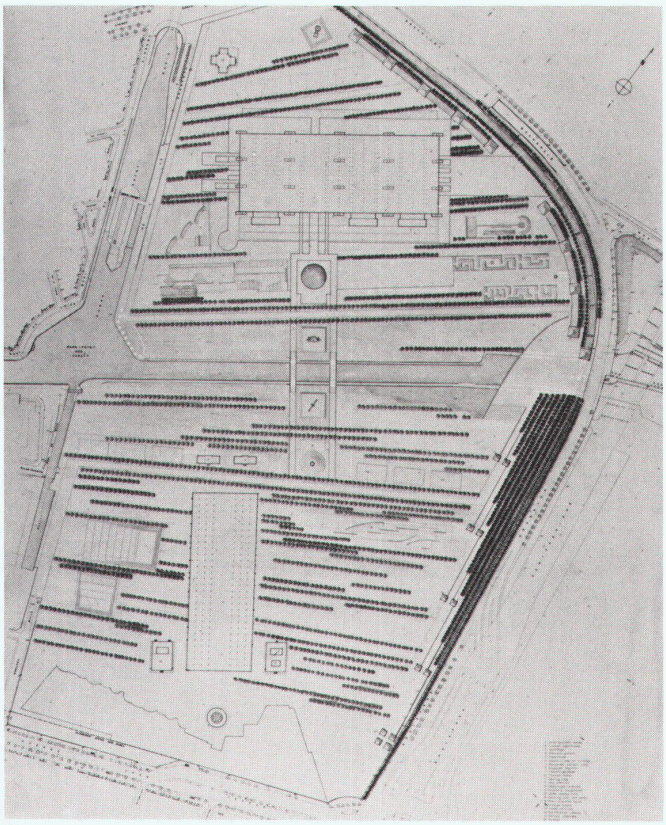
22

naler Musik, Raumschiffahrt, Elektronik und Beleuchtungseffekten auch ein Stückchen Natur fein säuberlich auf den Besucherbändern aufgereiht war, erschien lediglich als eine peinliche Erfüllung des Programms. Demgegenüber war das Projekt von Vexlard den Architekten ein Greuel: hatte der begabte Landschaftsgestalter es auch vermocht, den Gedanken des englischen Parks noch einmal sinnvoll und schön zur Gestaltung eines innerstädtischen Erholungsgeländes einzusetzen, hatte er diesen durch Installationen doch ad absurdum geführt, wie sie vor zwanzig Jahren anlässlich von Olympiaden und Weltausstellungen als zukunftsreich erschienen waren. Mit Lift zu erreichende Korridore aus Plexiglas überquerten die alte Viehbörse und führten den Besucher in schwindliger Höhe in die Obergeschosse des Technikmuseums. Nicht genug: es war den Verfassern sogar gelungen, diesen gewaltigen Klotz durch einen utopistischen Turm um das Doppelte zu überragen.

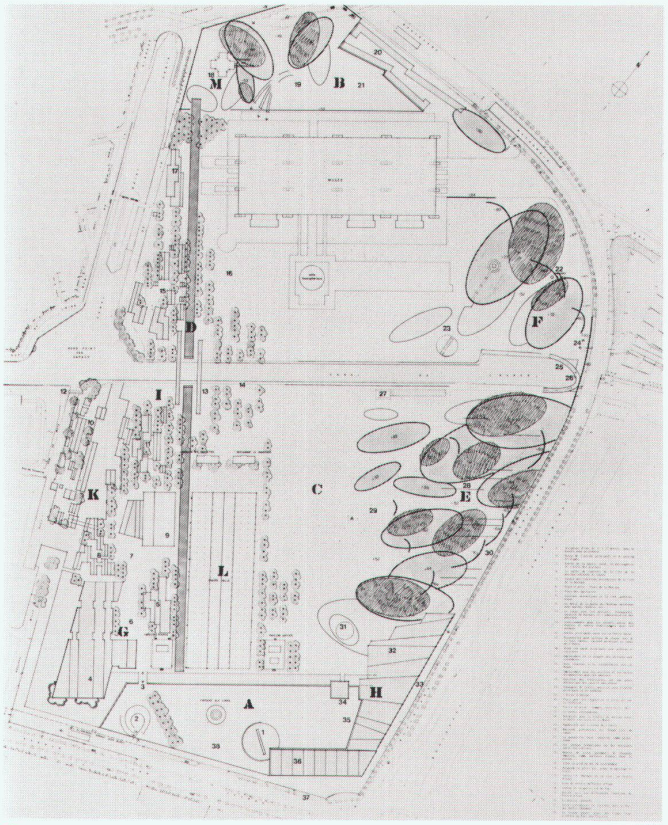
Nachdem es sich bei der ersten Ausjurierung Mitte Dezember 1982 gezeigt hatte, dass sich die Parteien mit keinem überzeugenden Stimmenverhältnis auf ein Projekt einigen konnten, vergab das Preisgericht vorläufig neun erste Preise ex aequo, und es beauftragte die Preisträger, im März dieses Jahres einen vertieften Entwurf einzureichen. Die neun Preisträger vom 12. Dezember 1982 waren: Michael Van Gessel, architecte-paysagiste, Holland; Andreu Arriola, Architekt, Spanien; Jacques Gourvenec, Architekt, Frankreich; Rem Koolhaas, Architekt, England; Gilles Vexlard, architecte-paysagiste, Frankreich; Sven-Ingvar Andersson, architecte-paysagiste, Dänemark; Bernard Lassus, plasticien-paysagiste, Frankreich; Alexandre Chemetoff, architecte-paysagiste, Frank-

21
Gilles Vexlard
Mit den Mitteln des englischen Parks wird eine raffinierte Landschaft erstellt, die dem Spaziergänger wechselnde Szenerien vorführt, wenn er die zu schaffenden Geländewellen überquert. In einer etwas paradoxen Weise wird diese feinfühlige Landschaft mit Architekturen kombiniert, wie man sie in den sechziger Jahren erträumte; auffallend ist insbesondere der über einen Kilometer lange, in dreissig Meter Höhe schwebende Durchgang sowie ein riesiger Turm im Nordosten.

22
Michael Van Gessel
Die junge holländische Equipe lieferte ein schönes, im Ganzen richtiges, aber dadurch auch ein uneindeutiges Projekt ab; es enthält so vieles, was andere Projekte auch enthalten, aber dementsprechend in kleinerer Ausgabe. Gigantisch ist bei den Holländern allerdings ein Wasserspiel, über dessen Funktionieren auch Zweifel aufkommen könnten: eine gewaltige Fläche ist nicht etwa durch stehendes, sondern durch in vielfacher Bewegung befindliches und ständig die Fläche abspülendes Wasser charakterisiert. Man kann sich fragen, von wo aus und zu welchem Zweck eigentlich eine so riesige, energieverschlingende Wasserfläche betrachtet werden soll. – Die Gruppe Van Gessel ist die einzige unter den Preisträgern, welche Tiere in den Park einführt. Leider geschieht es in Form eines konventionellen zoologischen Gartens, dessen Gehegen man nicht einmal ihre Betriebsmöglichkeit glaubt. Noch immer ist die Art, wie Tiere in Parks gehalten werden, stark durch die Vorstellungen aus dem 19. Jahrhundert geprägt: auch hier Routine und Konvention anstelle von neuen – oder uralten und simplen – Gedanken.



23



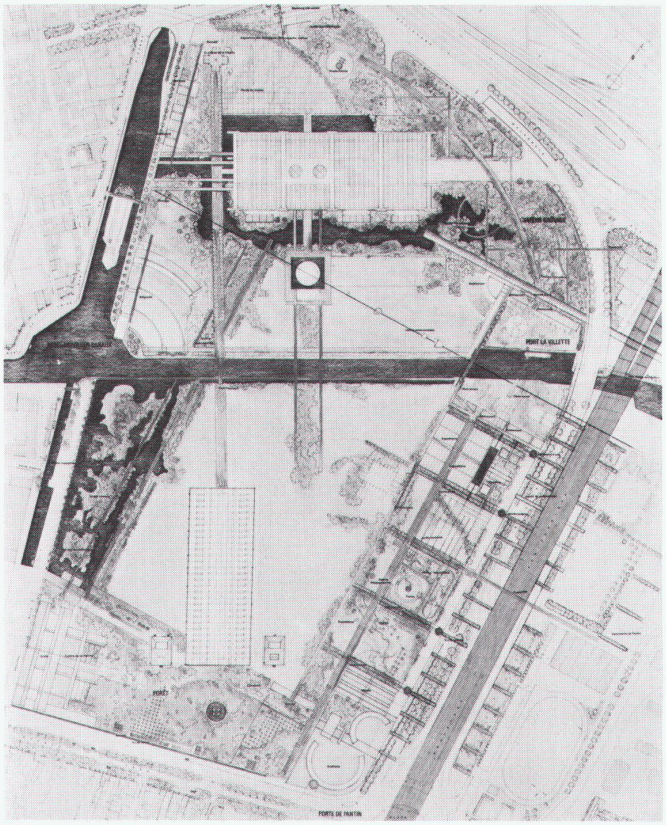
24

reich; Bernard Tschumi, Architekt, USA. Ihnen folgten noch elf zweite Preise und fünf Ankäufe.

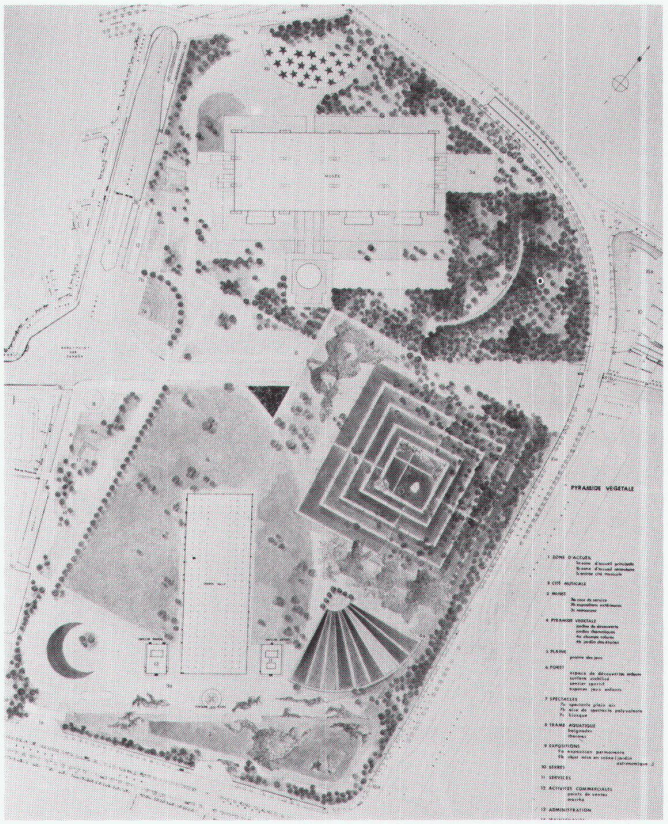
Es wäre eine mögliche Lösung in diesem Dilemma gewesen, wenn das Preisgericht gesagt hätte: wir als Fachleute haben nun neun Entwürfe ausgesucht, von denen alle hochwertig sind. Es ist an den politischen Behörden, zu entscheiden, welche von diesen Lösungen gewünscht wird. Der politische Auftraggeber aber hatte gerade, und das war das Besondere an diesem Wettbewerb, eine solche Lösung nicht gewünscht; er hatte die ganze Entscheidungsbefugnis an das Preisgericht abgetreten, indem von vornherein bestimmt worden war, dass es einen einzigen ersten Preisträger geben sollte und dass dieser eo ipso zum Chefarchitekten des künftigen Parks La Villette erklärt werde. Damit hatte das Preisgericht eine einzigartige Souveränität und die Verpflichtung erhalten, wirklich einen ersten Preisträger auszusuchen. – In der zweiten Session dieses Preisgerichtes am 24. und 25. März 1983 geschah dann das Wunder: aufgrund der nur wenig veränderten Entwürfe konnte in einem ersten Anlauf eine Mehrheit gefunden werden. Die Stimmen der 21 Juroren verteilten sich auf die 9 Preisträger von 1982 wie folgt: Bernard Tschumi: 12; Rem Koolhaas: 5; Bernard Lassus und Gilles Vexlard: je 2 Stimmen. Damit war im ersten Anlauf der Amerika-Schweizer Bernard Tschumi mit seinen «20th Century's Follies» zum künftigen Baumeisters des Parc de la Villette ernannt worden. *L.B.*

23
Andreu Arriola
Dieses Projekt aus Spanien hat hohe ästhetische Qualitäten, die aber möglicherweise eher in der Theorie und auf dem Plan als in der Realität sichtbar würden. Die Arriolas bepflanzen das ganze Parkareal mit Baumreihen oder Alleen, deren Parallelität ganz leichte Verformungen erhält im Sinne einer fächerförmigen oder radialen Erweiterung; die Konvergenz der Alleen ist nur auf dem Stadtplan nachprüfbar: ihr Ausgangspunkt ist die Rotunde Ledoux' auf der Place Stalingrad. Dem Parkbesucher ergäbe diese Anordnung eine Folge von langgestreckten Räumen, deren Eintönigkeit durch den perspektivischen Effekt gebrochen wäre, dass die Alleen von Ost nach West länger, von Westen nach Osten kürzer aussehen würden, als sie tatsächlich sind. – Leider haben die Arriolas ihren Entwurf in der weiterbearbeiteten Phase etwas abgeschwächt, indem sie die Bewaldung anreicherten und dafür, als Schallschutz gegen die Autobahn, hohe Gebäude vorschlugen.

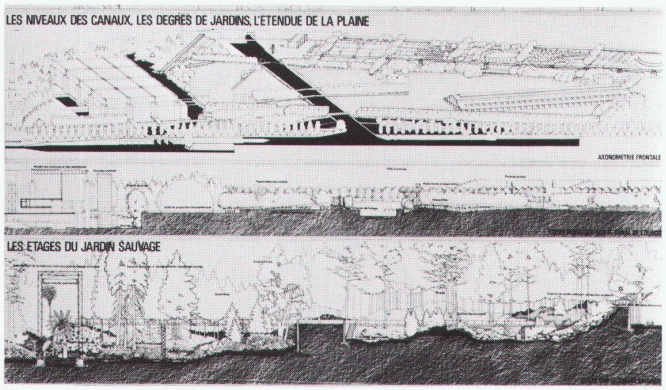
24
Sven-Ingvar Andersson
Auch der Däne Andersson bedient sich der Mittel des Landschaftsgartens, den er aber auf ein einzelnes, unverwechselbares Motiv aufbaut: seine Bodenmodellierungen bestehen aus Hügelkuppen, die Eiern gleichen, welche man zu drei Vierteln in der Erde vergraben hat, und die Bepflanzung besteht aus Bewaldungen mit ebenfalls eiförmigen Begrenzungen, welche den Hügeln wie scheps aufgesetzte Baskenmützen appliziert werden. Dem im östlichen Teil mit diesen Landschaftsmotiven recht karg ausgestatteten Park steht im Westen ein «Strip» gegenüber, an welchem sich die Vergnügungslust der Besucher entfalten kann.



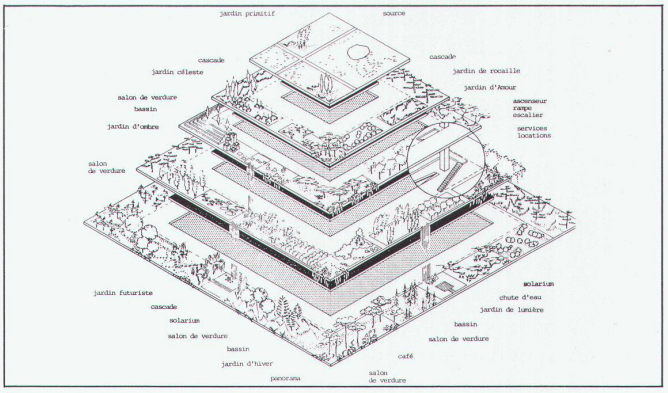
25



27



26



28

25 26

Alexandre Chemetoff

Der Sohn des bekannten französischen Architekten Chemetoff wartete mit einem sehr reichen, in der Ausführung auch sehr kostspieligen Projekt auf, das einerseits teilweise sehr hohe visuelle Qualitäten aufweist, andererseits aber auch merkwürdige Stilbrüche. Vergleichbar mit dem Projekt von Lassus sind die grosse zentrale Wiese sowie der Versuch, im Westen einen Anstieg – in Erinnerung an die alte Flussterrasse – zu errichten, bei Chemetoff allerdings mit baulichen und gärtnerischen Mitteln. Sehr problematisch ist die Art, wie Chemetoff mit dem Wasser umgeht: das Gelände des Parks La Villette ist ja dadurch charakterisiert, dass es zwei grosse Kanäle, Bestandteile des aus dem 19. Jahrhundert stammenden französischen Kanalnetzes, durchziehen. Diese herben Denkmäler des Industriezeitalters sollten nicht durch liebliche Wasseranlagen mit Inselchen und dergleichen konkurrenziert werden, ganz abgesehen davon, dass die Wasserqualität für solch publikumsnahe Erweiterungen der Kanäle ungenügend ist. – Bemerkenswert an Chemetoffs Projekt ist der starke Wille zur «Verurwaldung» aller bestehenden Gebäude und Anlagen; der Park beginnt im Norden und Süden, anstelle der heutigen Auffahrtsplätze, mit Baumpflanzungen, und insbesondere der Schlachthof, das künftige Technikmuseum, wird in einen wasserdurchzogenen Urwald eingebettet.

27 28

Jacques Gourvenec

Das Projekt von Gourvenec verbindet die beiden stehenden Gebäude, das Technikmuseum und den Viehmarkt, durch ein drittes: eine grünüberwucherte Pyramide, welche teilweise auch den Kanal überdeckt. – So gigantisch diese Pyramide auch wäre, die Tatsache, dass sie gerade ungefähr die Höhe des Technikmuseums erreicht, lässt sie kleinlich erscheinen; wenn man schon mit den Monstren der Ära Pompidou den Wettstreit aufnimmt, dann müsste man sie überholen!